

# Bibliotheken in Neuburg an der Donau

Sammlungen von Pfalzgrafen, Mönchen  
und Humanisten

Herausgegeben von  
Bettina Wagner

2005

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

## Inhalt

Vorwort.....	vii
Einleitung.....	ix
Reinhard H. Seitz 200 Jahre Provinzialbibliothek / Staatliche Bibliothek Neuburg a.d. Donau 1803–2003.....	1
Die Bibliothek und ihre historischen Bestände in Abbildungen.....	53
Franz Jürgen Götz Das Zisterzienserkloster Kaisheim und seine mittelalterlichen Bücherschätze.....	55
Bettina Wagner Wiegendrucke in der Provinzialbibliothek Neuburg Zur Geschichte ihrer Erforschung.....	81
Helmut Zäh Die ‚Bibliotheca Wolfiana‘ in Neuburg Zur Geschichte der Privatbibliothek des Hieronymus Wolf (1516–1580).....	105
Armin Schlechter – Bettina Wagner Von der Neuburger Kammerbibliothek zur ‚Bibliotheca Palatina‘ Ottheinrichs Bücher und ihre Einbände.....	137
Armin Schlechter Drucke aus der Neuburger Hofbibliothek in der Universitätsbibliothek Heidelberg.....	155
Abkürzungsverzeichnis.....	181
Abgekürzt zitierte Literatur.....	183
Register der zitierten Handschriften, Archivalien und Drucke.....	195
Register der genannten Personen und Institutionen.....	199
Abbildungsverzeichnis und Bildnachweis.....	207
Autoren.....	215

## Vorwort

Die Staatliche Bibliothek in Neuburg a.d. Donau konnte im Jahre 2003 ihr zweihundertjähriges Bestehen feiern. Ihre Gründung verdankt sie einer Allerhöchsten EntschlieÙung vom 28.4.1803, mit der Kurfürst Max IV. Joseph die Errichtung von Provinzialbibliotheken zur Aufnahme von Büchern aus den säkularisierten Klöstern veranlaÙt hatte. Im ehemaligen Kongregationshaus der Bruderschaft der Schmerzhafte Muttergottes unter dem Kreuz fand die Provinzialbibliothek Neuburg eine Unterbringung, die den passenden Rahmen für ihre historischen Sammlungen bot. Die fortdauernde Traditionslinie, die von den Büchersammlungen der aufgehobenen Klöster zu den einer breiten Öffentlichkeit zugänglichen staatlichen Bibliotheken führt, wird in Neuburg noch zusätzlich dadurch veranschaulicht, daß die neugegründete Provinzialbibliothek mit den Bücherschräuken der nahegelegenen Klöster Kaisheim und Obermedlingen eingerichtet wurde.

Im Sommer 2003 bot der barocke Bibliothekssaal der heutigen Staatlichen Bibliothek den Rahmen für eine Vortragsreihe, in der bedeutende Teile der historischen Sammlungen in Wort und Bild vorgestellt wurden. Im vorliegenden Band werden diese Beiträge nun – zusammen mit einem einleitenden Überblick über die Geschichte der Bibliothek – über den Tag hinaus dokumentiert und einem größeren Publikum zugänglich gemacht. Anzahl, Umfang und Qualität der hier publizierten Aufsätze zeigen, welch reiches Quellenmaterial selbst die kleinste staatliche Bibliothek in Bayern für die historische Forschung bereithält. Damit wird die wichtige Rolle, die einem eng geknüpften Bibliotheksnetz für Kulturpflege und Geschichtsbewußtsein in Bayern zukommt, exemplarisch verdeutlicht.

In Zeiten rückläufiger Kulturetats können derartige Leistungen nur noch im engen Zusammenwirken mehrerer Partner erbracht werden. Hierbei kommt der Bayerischen Staatsbibliothek eine zentrale Bedeutung zu. Als Landesbibliothek strebt sie danach, ihre Wirkung nicht nur in der Landeshauptstadt, sondern auch in den Regionen Bayerns zu entfalten. In den vergangenen Jahren hat sie daher ihr Engagement für die Staatliche Bibliothek Neuburg stetig gepflegt und vertieft. Die Unterstützung erstreckt sich einerseits auf die Bereitstellung der technischen, finanziellen und personellen Infrastruktur, ohne die das Funktionieren der Staatlichen Bibliothek Neuburg als moderne wissenschaftliche Gebrauchsbibliothek nicht gewährleistet wäre. Andererseits stellt die Bayerische Staatsbibliothek die Fachkompetenz ihrer Mitarbeiter beratend zur Verfügung, sei es im Bereich der konservatorischen Bestandspflege oder auch im Hinblick auf die adäquate Erschließung von Altbeständen. Mehrere Ausstellungen, die in den vergangenen Jahren mit Neuburger und Münchener Objekten bestückt und an beiden Orten gezeigt wurden, haben anschaulich gemacht, wie ergiebig diese Partnerschaft für die öffentlichkeitswirksame und zugleich effiziente Vermittlung historischer Sammlungen ist.

Getragen werden muß eine solche Zusammenarbeit immer von einzelnen, die sich weit über ihre eigentlichen Verpflichtungen hinaus für gemeinsame Projekte engagieren. An erster Stelle gilt daher mein Dank der Herausgeberin des vorliegenden Bandes, Frau Bettina Wagner. Als Mitarbeiterin der Abteilung für Handschriften und Seltene Drucke der Bayerischen Staatsbibliothek wurde ihr im Jubiläumsjahr 2003 die Betreuung in Fragen des Altbestandes für die Staatliche Bibliothek Neuburg übertragen. Seitdem hat sie sich für eine Intensivierung der Kooperation beider Institutionen ebenso eingesetzt wie für die Pflege von Verbindungen zu den Freunden und Förderern, aber auch zu den Benutzern der Staatlichen Bibliothek. Auf ihre Einladung hin machten die Autoren des vorliegenden Bandes die Ergebnisse ihrer wissenschaftlichen Arbeit in Vorträgen und Aufsätzen bekannt. Für ihre Mitwirkung danke ich Franz Jürgen Götz, Armin Schlechter, Reinhard H. Seitz und Helmut Zäh ebenso herzlich wie dem Photographen Friedrich Kaeß, der seine hochwertigen Aufnahmen aus der Bibliothek für die Publikation unentgeltlich zur Verfügung stellte. Bei der Erstellung der Register wirkte Frau Antonie Magen während eines Praktikums an der Bayerischen Staatsbibliothek mit. Technische Unterstützung bei der Satzerstellung leisteten Franz Jürgen Götz, Karl Märker und Gerhard Robold. Dem Verlag Otto Harrassowitz, Wiesbaden, bin ich für die Aufnahme des Buches in sein Programm sehr verbunden; Herr Michael Langfeld hat als Verlagsleiter, Herr Reinhard Friedrich als Herstellungsleiter die Publikation mit großem Engagement betreut. Gemeinsam mit der Bayerischen Staatsbibliothek hat die Stadt Neuburg an der Donau durch einen beträchtlichen finanziellen Zuschuß die Drucklegung dieses Bandes gefördert.

München, im April 2005

Rolf Griebel  
Generaldirektor

## Einleitung

Die Staatliche Bibliothek Neuburg stellt mit ihrem barocken Gebäude, ihrem prächtigen Bibliothekssaal und ihren wertvollen Buchbeständen ein einzigartiges historisches Ensemble dar. Im vorliegenden Band werden ihre Geschichte und ihre Sammlungen aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet. Die Reihe der Aufsätze eröffnet ein Überblick über die zweihundertjährige Geschichte von ihrer Gründung als Provinzialbibliothek bis zur ihrem Einstieg ins Internetzeitalter. Die anschließenden Einzelstudien gelten den historischen Beständen, mit denen sie bei der Errichtung ausgestattet wurde, womit sich der Blick weit über den vom Bestehen der Provinzialbibliothek umrissenen Zeitraum hinaus richtet. Der zeitliche Horizont erstreckt sich vielmehr zurück zu den Anfängen von Bibliotheken in der Region und Residenzstadt Neuburg, zu den mittelalterlichen Büchersammlungen der Klöster der Umgebung und den frühneuzeitlichen Privatbibliotheken von Humanisten oder Fürsten. Sie wurden im frühen 19. Jahrhundert in der Provinzialbibliothek vereinigt.

In den Bibliotheken der in der Säkularisation aufgehobenen Klöster der Provinz Neuburg hatten zahlreiche kleinere und größere Sammlungen die Zeiten überdauert. In die Provinzialbibliothek gelangten so mittelalterliche Handschriften, unikal erhaltene Wiegendrucke und alte Drucke, zum Teil mit aufwendiger buchmalerischer oder druckgraphischer Ausstattung und kostbaren Einbänden. Mittelalterliches Mönchtum, Reformation und Rekatholisierung werden in ihnen greifbar: Einen Einblick in die zisterziensische Buchproduktion gewähren die Handschriften des Klosters Kaisheim; die Abwendung von der überkommenen Konfession der Vorfahren dokumentiert die Büchersammlung des Pfalzgrafen Ottheinrich, und die Rückkehr zum alten Glauben der Bestand des Jesuitenkollegs Neuburg, in den auch die Bibliothek des evangelischen Gymnasium illustre in Lauingen aufgenommen wurde. Unter den Vorbesitzern finden sich neben Mönchen und Pfalzgrafen bedeutende Humanisten: die rund 650 Bände aus dem Besitz des Gräzisten Hieronymus Wolf sind die umfangreichste Privatbibliothek des 16. Jahrhunderts, die noch heute in Neuburg aufbewahrt wird.

Anderen historischen Büchersammlungen war dagegen nur ein verhältnismäßig kurzer Aufenthalt in Neuburg beschieden. Das Schicksal der Fürstenbibliotheken am Neuburger Hof, die unter Pfalzgraf Ottheinrich in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ihren Anfang nahmen, war entscheidend von den politischen Zeitumständen wie von dynastischen Einflüssen mitbestimmt. Die Kammerbibliothek Ottheinrichs erlebte, ebenso wie die Bücher seiner pfalzgräflichen Nachfolger in Neuburg, ein wechselvolles Schicksal. Nur einzelne Stücke aus diesen Sammlungen sind noch in der Staatlichen Bibliothek Neuburg vorhanden. Zahlreiche Bücher Neuburger Provenienz werden dagegen heute in großen Bibliotheken Deutschlands und des Auslands aufbewahrt. Ihre verschlungenen Wege und komplizierten Besitzerwechsel werden hier nachgezeichnet.

Aber auch die der Provinzialbibliothek zunächst zugewiesenen Bestände verblieben zum Teil nur gut 100 Jahre in Neuburg: im Jahre 1909 mußten die meisten mittelalterlichen Handschriften, zahlreiche Inkunabeln und sämtliche Einblattdrucke des 15. und 16. Jahrhunderts an die Königliche Hof- und Staatsbibliothek München abgegeben werden, um dort der Forschung leichter zur Verfügung zu stehen. Damit waren zumindest diese Bestände der Gefahr von Verlusten entzogen, von denen die Neuburger Bibliothek noch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in nicht unerheblichem Umfang betroffen wurde.

Die komplexe Gebäude-, Verwaltungs- und Bestandsgeschichte der Provinzialbibliothek wird in den vorliegenden Beiträgen auf einer breiten Quellengrundlage dargestellt. Auf diese Weise wird deutlich, daß sich der einheitliche Eindruck, den das historische Gesamtensemble zunächst erweckt, einer langwierigen und komplizierten Entwicklung verdankt. Durch die Ausstattung eines Raums, der ursprünglich für andere Zwecke bestimmt war, mit Mobiliar fremden Ursprungs und Büchern verschiedenartiger Herkunft wurde ein neues, funktionales Ganzes geschaffen. Nicht nur für touristische Besucher, sondern auch für wissenschaftliche Nutzer hält die Staatliche Bibliothek Neuburg daher bis heute Entdeckungen bereit. Anhand von einigen bemerkenswerten Beispielen und mit reichem photographischen Anschauungsmaterial möchte der vorliegende Band zeigen, welche Erkenntnisse die historischen Sammlungen der kleinsten Staatlichen Bibliothek in Bayern auch heute noch für ihre Besucher bergen.

München, im April 2005

Bettina Wagner

200 Jahre Provinzialbibliothek / Staatliche Bibliothek  
Neuburg a.d. Donau  
1803–2003

*Reinhard H. Seitz*

Voraussetzungen: Säkularisation und Mediatisierung

Die Jahre 1802/03 sind im Alten Reich untrennbar mit den Begriffen Säkularisation und Mediatisierung verbunden. Zum einen bezeichnet dies die vollständige Aufhebung zahlreicher geistlicher Staaten und klösterlicher Gemeinschaften zugunsten jener von Napoleons Gnaden aufstrebenden Territorialstaaten wie etwa des Kurfürstentums Kurpfalzbaiern<sup>1</sup>, des Herzogtums Württemberg oder der Markgrafschaft Baden<sup>2</sup>, zum andern die Unterstellung der Reichsstädte – als einer ersten Gruppe der weltlichen Staaten – nicht mehr unter Kaiser und Reich wie bisher, sondern jetzt unter die Landeshoheit dieser mächtig zur Expansion ansetzenden Staaten.

Als Ausgleich für den Verlust jener linksrheinischen Gebiete, die man durch den Frieden von Lunéville (1801) an das bis zum Rhein als Ostgrenze ausgreifende Frankreich abgetreten hatte, erfolgte der Griff vor allem nach den geistlichen Institutionen. Man orientierte sich hier an Vorbildern wie etwa der römischen Kurie, die durch das Breve *Dominus ac Redemptor* von Papst Klemens XIV. von 1773 die Aufhebung des Jesuitenordens verfügt hatte, oder aber Kaiser Joseph II., der bereits 1782 zahlreiche kleinere Klöster in den ihm direkt gehörenden österreichischen Stammländern ebenso wie in den vor dem Arlberg gelegenen österreichischen Vorländern (Vorderösterreich) aufgehoben und vereinnahmt hatte.<sup>3</sup> Kurpfalzbaiern unter Kurfürst Karl IV. Theodor war diesem Vorbild bereits 1783 gefolgt, wenn auch zunächst noch sehr zurückhaltend. Man wurde und war sich jetzt schnell einig, wie weit man gehen sollte und könnte, und man verhandelte bereits im Jahre 1802 so, als sei der Kuchen längst verteilt – der Reichsdeputationshauptschluß des in Regensburg immer noch (und weitere drei Jahre lang) tagenden

- 1 Zur Säkularisation in Bayern vgl. zuletzt von Archivseite: Bayern ohne Klöster, und von Bibliotheksseite: Lebendiges Büchererbe. – Zur Säkularisation in Schwaben vgl. Werner SCHIEDERMAIR, Klosterland Bayerisch Schwaben. Zur Erinnerung an die Säkularisation der Jahre 1802/03, Lindenberg 2003.
- 2 Zur Säkularisation in Baden-Württemberg vgl. zuletzt: Alte Klöster, neue Herren. Die Säkularisation im deutschen Südwesten 1803. Begleitbücher zur großen Landesausstellung Baden-Württemberg 2003 in Bad Schussenried. Bd. 1: Ausstellungskatalog; Bd. 2.1 und 2.2: Aufsätze, Ostfildern 2003.
- 3 Vgl. dazu Elisabeth KOVACS, Josephinische Klösteraufhebungen 1782–1789, in: Österreich zur Zeit Kaiser Josephs II. Mitregent Kaiserin Maria Theresias, Kaiser und Landesfürst, Wien 1980 [= Katalog zu:] Niederösterreichische Landesausstellung Stift Melk, 19.3.– 2.11.1980, S. 169–173.

Immerwährenden Reichstags zog somit im Jahre 1803 nur den rechtlichen Schlußstrich unter diese Rechnung.

Aus den zahlreichen, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Druck erschienenen und damit für jedermann zugänglichen Berichten über die Bibliotheks- und Bildungsreisen von Gelehrten wußte man schon lange und detailliert, welche Schätze vor allem in den Klosterbibliotheken schlummerten. Und so kam es, daß man sich nicht nur seitens des Fiskus ausrechnete, wie man die Staatseinnahmen durch die Akquirierung geistlicher Staaten und landsässiger Klöster steigern könnte, sondern sich schon Gedanken darüber machte, auf welche Schätze an Codices, Handschriften, Inkunabeln und sonstigen wertvollen Büchern man so einen ungehinderten Zugriff zugunsten einer Allgemeinheit wie auch für die einzelnen Wissenschaftszweige haben würde. Diese wertvollsten Cimelien wollte man für die Kurfürstliche Hofbibliothek in München requirieren. Man sah aber auch, daß es in den Klöstern neben solch hochrangigem Bibliotheksgut vieles gab, was man generell mit dem Begriff Dubletten, also als Mehrfachüberlieferung bezeichnen müßte. Was sollte man nun damit tun?

Der führende Kopf bei diesen Vorüberlegungen war der junge Hofrat Johann Christoph Frhr. v. Aretin (Ingolstadt 1772–München 1824), ein Bücherliebhaber par excellence. In einem Urlaub, den er 1801 mit einer Reise nach Paris verband, lernte er die dortige Bibliothèque Nationale und deren Organisation kennen. Bei der Rückkehr nach München übertrug er diese Erkenntnisse in Gedanken auf Kurpfalzbaiern und vor allem auf die zu erwartenden Zuwachsgebiete in Franken, Schwaben und der Oberen Pfalz und legte sie in einem Dossier nieder: den ‚Unmaßgeblichen Erinnerungen über die Verfügungen, welche bei den bevorstehenden Berichtigungen der Entschädigungs-Angelegenheit rücksichtlich der Bibliotheken und Archive getroffen werden können‘ vom 2.8.1802. Er sah nämlich auch ganz klar, daß Kurpfalzbaiern bei dieser ersten und für die Zukunft entscheidenden Neuverteilung der Ländermassen noch vor dem Ende des Alten Reiches zahlreiche hervorragende Bibliotheken verlieren würde, so etwa die Hofbibliothek zu Mannheim, die Universitätsbibliothek zu Heidelberg oder die Bibliothek in Düsseldorf und daß man dafür einen Ausgleich bräuchte.

### Vorüberlegungen zur Gründung von Provinzialbibliotheken in ‚Neu-Bayern‘

Aretin machte sich deshalb Gedanken über die Gründung von Provinzialbibliotheken vor allem in und für die neuen Zuwachsgebiete und auch darüber, welche davon welche der durch Säkularisation bzw. Mediatisierung auf das neue Baiern zukommenden alten Bibliotheken aufnehmen sollte. Der Name ‚Provinzialbibliothek‘ selbst hat nichts damit zu tun, daß diese Bibliotheken ‚draußen‘ in der ‚Provinz‘ lagen, ist also nicht als abschätziger Hinweis auf ‚Provinzialität‘ gemeint, sondern hängt mit der Staatseinteilung von Kurpfalzbaiern seit 1799 zusammen. So sprach man etwa seitdem nicht mehr von einem Fürstentum Neuburg, sondern von der

Provinz Neuburg.<sup>4</sup> Diesen Begriff Provinz wollte man bewußt auch in die neuen Zuwachsgebiete ‚exportieren‘ und sprach dann so von einer Provinz Schwaben oder von einer Provinz Franken. Die Hauptbibliothek einer solchen Provinz sollte den Namen Provinzialbibliothek führen.

Aretin plante solche Provinzialbibliotheken in Würzburg, Neuburg, Ulm sowie eine für die Oberpfalz (wobei diese die berühmte fürstbischöfliche Bibliothek Passau hätte übernehmen können); ostfränkische Bibliotheken sollte die Universitätsbibliothek Bamberg aufnehmen, die am südlichen Ende der Provinz Schwaben gelegenen Bibliotheken des Fürststifts Kempten und des Kloster St. Mang in Füssen wegen der räumlichen Nähe die Hofbibliothek in München, während die Freisinger Dombibliothek zwischen der Hofbibliothek in München und der Universitätsbibliothek in Landshut aufgeteilt werden sollte. Die frühere Reichsstadt Ulm, Sitz der Regierung der neu errichteten Provinz Schwaben, war dabei als Sitz der Bibliothek für die Provinz Schwaben vorgesehen; daß dabei nicht Augsburg ins Spiel gebracht wurde, hängt damit zusammen, daß die Reichsstadt Augsburg zunächst noch nicht mediatisiert werden sollte (dies wurde erst 1806 ‚nachgeholt‘). Für eine Neuburger Provinzialbibliothek wären nach Aretin vorgesehen gewesen die Bestände der Eichstätter Dombibliothek, des Augustinerchorherrenstiftes Rebdorf, die Stadtbibliotheken der Reichsstädte Weißenburg, Nördlingen und Bopfingen sowie die Universitätsbibliothek Dillingen, dazu natürlich, wenn auch in dem Plan selbst nicht eigens aufgeführt, die Klosterbibliotheken aus der bisherigen Provinz Neuburg.<sup>5</sup>

In dieser Grundsatzüberlegung taucht also erstmals der Begriff einer *Neuburger Provinzialbibliothek* auf. Das Dossier vom 2.8.1802 ist jedoch kein Dekret und keine Verordnung, wodurch eine solche Bibliothek begründet worden wäre – es waren dies, wie gesagt, ‚nur‘ *unmaßgebliche Erinnerungen*, Gedankenspiele sozusagen.

Auch die pfalz-neuburgische Landschaft – mit den Vertretern von landsässigem Adel, den (damals noch bestehenden) landsässigen Klöstern und den Vertretern der landsässigen Städte und Märkte aus dem Raum der Provinz Neuburg als dem parlamentarischen Gegenpart zur Regierung – trug sich um diese Zeit unabhängig mit dem Gedanken, eine zeitgemäße Bibliothek in Neuburg zu errichten.<sup>6</sup> Der Ausschuß dieser Institution, welcher nach einer langen Pause von sechs Jahren am 31.5.1802 in Neuburg wieder einmal zusammengetreten war, beriet eine solche Frage positiv, nachdem *aus freyem Antriebe* ein entsprechender Antrag gestellt

4 Zur Provinz Neuburg vgl. Neuburger Taschenbuch für 1807, Neuburger Taschenbuch für 1808 und Neuburger Taschenbuch für 1810 (hier auch zwei Karten über die Bestandteile der Provinz Neuburg v. Peter REBER / F. X. HUTTER). – Vgl. auch SEITZ, Vogl.

5 Vgl. Fridolin DRESSLER, ‚Bibliotheksplanung‘ im Vorfeld der bayerischen Säkularisation. ‚Unmaßgebliche Erinnerungen‘ von Johann Christoph von Aretin aus dem Jahre 1802, in: BFB 12 (1984), S. 3–22.

6 Zur Geschichte der Provinzialbibliothek Neuburg vgl. zuletzt SEITZ, Anfänge.

Die Bibliothek  
und ihre historischen Bestände  
in Abbildungen



Tafel 9: Details des Bibliotheksgestühls: Türken  
(Aufnahme Friedrich Kaeß, Neuburg)